

3. April 2022
Wer groß sein will, der diene
Predigt von Pfarrer Gregor Hohberg
Sonntag Judika, St. Marienkirche Berlin
Markusevangelium 10, 35 -45 (R IV)

Markus 10, 35 - 45 (Evangelium des Sonntags)

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.

Jesus aber sprach zu ihnen:

Ihr wisst nicht, was ihr bittet.

Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.

Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Liebe Gemeinde!

In was für einer Welt wachsen unsere Kinder und Enkel auf?

In was für einer Welt werden Luisa und Nicolas groß?

Bei allem, was wir sehen und hören – hoffen wir doch, dass sie in Frieden leben können.

Wird Ihre Taufe Ihnen das ermöglichen?

Die Taufe allein wird es nicht richten. Sie ist keine Magie.

Aber der Weg zu Gott, den die Taufe eröffnet, der kann Frieden bewirken.

Wir leben in einer Welt voller Widersprüche und Ambivalenzen oder wie es in der Bibel heißt: in einer unerlösten Welt.

Solange das so ist, sind wir aufgefordert unsere Taufe jeden Tag aufs Neue anzuziehen.

D.h. zu versuchen sich jeden Tag und an allen Wegkreuzungen für Gott zu entscheiden.

Oft ist mir nicht klar, welcher der nächste Schritt im Sinne Gottes sein könnte.

Aber ich kann mich an Jesus orientieren.

Nicolas ist dazu noch nicht in der Lage.

Aber seine Eltern, Paten und wir alle.

Wie wir leben und entscheiden wird Auswirkungen auf ihn haben.

Was können wir tun, für Frieden in der Ukraine, für ein friedliches Zusammenleben weltweit, für die Zukunft unserer Kinder und Enkel?

Was habe ich für Möglichkeiten? Was würde Jesus tun? Was hat er getan?

Jesus lebte hingebungsvoll. Er diente anderen –

Er hörte ihnen zu, er war für die da, die ihm begegneten, die sich an ihn wandten.

Für die einsame Frau am Brunnen, für die Kinder, für den Steuerbetrüger Zachäus, für Blinde und Sprachlose, für Feiernde und Trauernde. -

Sein Leben lang, ohne Überheblichkeit, aufgeschlossen und voller Gottvertrauen suchte er die Verbindung zu anderen.

Er tat das so überzeugend, dass ihm Menschen folgten, vertrauten und als Sohn Gottes erkannten. Bis zum heutigen Tag ist das so.

Durch seine Art zu leben, unterlief er die Regeln dieser Welt und weckte

Widerstand, bei seinen Gegnern.

Und Jesus wusste, wenn er seinen Weg konsequent weitergeht, weiter vertraut,
liebt und dient,

dann wird er auch leiden, wird getötet und auferstehen.

Das sagt er seinen Jüngern - mehrfach

Wie sie darauf reagieren - davon erzählt das vorhin gehörte Evangelium.

Seine Leidensankündigung löst Angst aus und Unverständnis.

Denn 2 seiner Jünger, Jakobus und Johannes, gehen daraufhin zu Jesus und bitten
ihn um Ehrenplätze im Himmel, links und rechts neben ihm.

Sie wollen den Weg abkürzen, schnelle Sicherheit

und einen besonders herrlichen, herrschaftsnahen Platz für sich.

Den Hinweis auf das Leiden übergehen sie.

Sie wollen lieber herrschen als betroffen sein.

Jesus gesteht ihnen zu, dass sie zwar getauft sind und Abendmahl feiern - wie er.
Aber damit ist kein Automatismus verbunden.

Wohin ihr Weg führt, wo ihr Platz im Himmel sein wird, dass ist offen.

Nicht offen dagegen ist die Frage: Welches Verhalten uns auf dem Weg zu Gott
hält bzw. welches von ihm wegführt.

Jesus sagt: *„Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre
Mächtigen tun ihnen Gewalt an.*

Aber so ist es unter euch nicht;

sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein;

und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.“

So lange die Welt ist wie sie ist, brauchen Menschen Macht, um unser
Zusammenleben zu ordnen und zu gestalten.

Aber diese Macht braucht Grenzen. Das wissen die Religionen.

Das 1. Gebot fordert die Begrenzung menschlicher Macht.

Sie muss dort enden, wo sie mit Gott konkurriert, wo sie über Leben und Tod
herrschen will.

Wo Herrscher sich gottgleich gebaren, da leiden und sterben am Ende Menschen.

Das ist schon oft passiert und es geschieht im Krieg gegen die Ukraine.

Darum ist es lebenswichtig Macht zu begrenzen und zu kontrollieren bevor sie in Krieg und Gewalt mündet.

Die Stärke der Demokratie ist, dass sie dem Rechnung trägt.

Zeitlos mächtig ist allein Gott.

Aber die Macht Gottes äußert sich ganz anders als viele erwarten.

Jesu ist gekommen, um zu dienen.

Darin ist er mächtig, in seiner nie nachlassenden Liebe und Zugewandtheit.

Und darin sollen wir ihm folgen.

Kirche sein heißt: Kirche für andere sein.

„wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein;

und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.“

Wer schenken kann ist reich. Wer dient ist der oder die Erste.

Dienen darf dabei nicht ideologisiert und verklärt werden.

Es besteht die Gefahr, dass unter dem Schlagwort Dienst Machtstrukturen versteckt werden und Missbrauch geschieht.

Daher ist es wichtig zu fragen, womit diene ich dem Anderen?

Ist es lebensfördernd, weitet und befreiet es?

Diener sein. Das ist kein Aufruf an die Letzten. An die, denen es sowieso schon schlecht geht. Sondern an die ersten. An mich, an viele unter uns.

Es soll ja Unterschiede nivellieren und verdeutlichen, dass vor Gott alle Menschen gleich würdig und wichtig sind.

Anderen dienen, das geht einher mit dem Mut zum Positionswechsel, mit dem Verzicht auf Status und Stellung.

Die gesicherte Stelle für andere verlassen.

Große politische Macht nach vielen Jahren friedlich ab –und weitergeben und keinen Ehrenvorsitz anstreben.

An Jesu Friedensethik festhalten, gerade jetzt.

Wo so viele nach Aufrüstung rufen.

Stärker an den Frieden glauben als an Krieg und die Macht der Waffen.

Mehr zivile Arbeit in gewaltfreie Konfliktlösungen investieren als in Rüstung.

Durch Friedensarbeit Leben schützen, auch das von Soldaten.

Das Muster, Auge um Auge, unterbrechen.

Beten. Deeskalieren. Zuhören.

Wir sind Jesu Leute.

Und er gibt immer dem Leben Vorrang, dem, was heilt.

Sich dem Anderen zuwenden, ihn nicht abwerten, ihn nicht beherrschen wollen.

Das gilt für Friedensverhandlungen genauso wie für unser Leben generell.

Unsere Art zu leben zieht eine Spur der Verwüstung über unsere Erde. (R.Habeck).

Leben auf Kosten von Menschen in ärmeren Ländern, auf Kosten der Umwelt, des Klimas und späterer Generationen ist auch eine Form von Herrschaft über Andere.

Auch hier gilt: diene und herrsche nicht.

Das Gute ist: Wir können das.

Wir können uns dafür entscheiden. Jeden Tag mehrfach.

Ich kann weniger oder kein Fleisch essen. Weniger Reisen und Energie verbrauchen. Weniger wegwerfen und konsumieren.

All das reduziert meine Herrschaftskosten.

Kosten die andere erbringen oder hinnehmen müssen. Kosten, die zu Lasten der Natur gehen.

Jesus hat es vorgemacht.

Er hat gelebt ohne zu herrschen.

Für Andere, für Dich und Dich...für uns

In Liebe. Bis zum Schluss.

Durch Jesu Leben und seine Auferstehung wissen wir:

Wenn ich anderen diene,

führt das schon jetzt *und in Zukunft* zu einem heilen, friedlichen Leben.

Daran erinnert das Abendmahl und das verspricht die Taufe.

Jeden Tag kann ich sie neu anziehen und
versuchen Jesu Weg hin zu einer friedlichen Welt zu gehen.
Für Luisa und Nicolas, für unsere Kinder und Enkel, für uns alle.
Guter Gott, sieh wohin wir gehen, halte uns auf deinem Weg, lass uns auferstehen.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!